



BFS Aktuell

Sperrfrist: 18.12.2014, 11:00

21 Regionale und internationale Disparitäten

Neuchâtel, 12.2014

Raum mit städtischem Charakter der Schweiz 2012

Eine neue Definition der Agglomerationen
und weiteren städtischen Raumkategorien

Auskunft:

Viktor Goebel, BFS, Sektion Umwelt, Nachhaltige Entwicklung und Raum, Tel. 058 463 67 23
E-Mail: viktor.goebel@bfs.admin.ch
Bestellnummer: 1478-1200

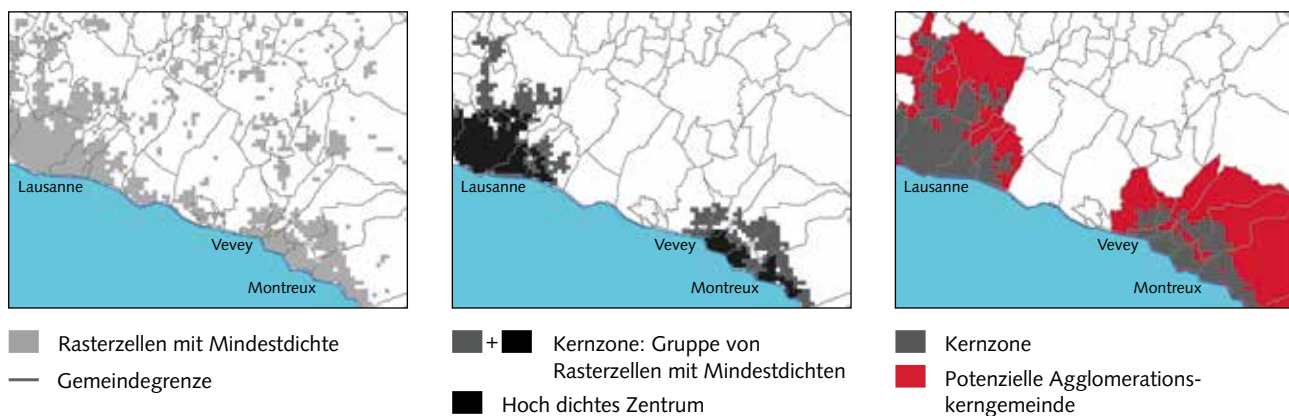
Raum mit städtischem Charakter der Schweiz 2012

Der Raum mit städtischem Charakter 2012 umfasst 49 Agglomerationen, eine weniger als bei der letztmaligen Festlegung im Jahr 2000. Die Agglomerationen haben allerdings an Ausdehnung gewonnen. In den Agglomerationen leben 73% der Bevölkerung und befinden sich 79% der Arbeitsplätze. Diese Erkenntnisse basieren auf der vom Bundesamt für Statistik (BFS) revidierten Definition des städtisch geprägten Raums. Sie dient statistischen Analysen und ermöglicht Vergleiche zwischen unterschiedlichen räumlichen Kategorien. Sie wurde aus einer nationalen Perspektive entwickelt und beruht auf einheitlichen Kriterien und Schwellenwerten für die ganze Schweiz, unabhängig von historischen Gegebenheiten. Um die Urbanisierung adäquat abbilden zu können, wurden zudem neue Raumkategorien geschaffen, so zum Beispiel für Gemeinden, welche gleichzeitig auf mehrere Agglomerationen ausgerichtet sind. Auch die Stadtdefinition wurde überarbeitet. Gemäss dieser gibt es 2012 in der Schweiz 162 statistische Städte, 43 mehr als im Jahr 2000.

Neue Definition des Raums mit städtischem Charakter

Seit mehr als 100 Jahren definiert das BFS Agglomerationen und städtische Gebiete. Seit der letzten Definition des städtischen Raums, basierend auf Daten der Volkszählung 2000, hat eine bedeutende Raumentwicklung stattgefunden: Bevölkerungswachstum, Abwanderung der städtischen Bevölkerung ins Umland sowie verbesserte Verkehrsinfrastrukturen haben die Raumstruktur wesentlich verändert. Ausserdem basieren neu die Volkszählung und die Statistik der Unternehmensstruktur hauptsächlich auf Registerdaten, wodurch sich die Datensätze zu den früher durchgeführten Erhebungen per Fragebogen verändert haben. Das BFS sah sich daher veranlasst, eine neue Methode zur Definition der Agglomerationen zu entwickeln, um qualitativ hochwertige statistische Aussagen zum aktuellen Verstädterungsprozess machen zu können (Erklärung der neuen Definition Seite 8). Dabei hat sich gezeigt, dass der städtische Raum mittels Agglomerationen nur teilweise beschrieben werden kann. Daher werden zwei neue Kategorien des Raums mit städtischem Charakter ausserhalb der Agglomerationen geschaffen.

Abb. 1: Bestimmung von potenziellen Agglomerationskernen mit Rasterdaten



Dichte: Einwohner (inkl. Äquivalente aus Logiernächten) + Beschäftigte pro km² (weitere Erklärungen der neuen Definition siehe Seite 8)

Quellen: BFS – STATPOP, STATENT, HESTA; SWISSTOPO

© BFS, Neuchâtel 2014

Agglomerationen basieren auf einem morphologischen und einem funktionalen Ansatz

Die neue Definition identifiziert zunächst die sichtbaren baulichen Strukturen wie Siedlungs- und Gewerbeareale in indirekter Weise. Dabei wird ein Rasterverfahren angewendet, das unabhängig von administrativen Grenzen ist (Abb. 1). Dies senkt die Sensibilität der Agglomerationsdefinition gegenüber Gemeindefusionen. Mit Hilfe von Schwellenwerten zur Dichte und der Anzahl von Einwohnern und Arbeitsplätzen in einem zusammenhängenden Gebiet werden anschliessend potenzielle Agglomerationskerne bestimmt (morphologischer Ansatz). Durch die zusätzliche Berücksichtigung von Logiernächten wird der Bedeutung von touristischen Zentren Rechnung getragen.

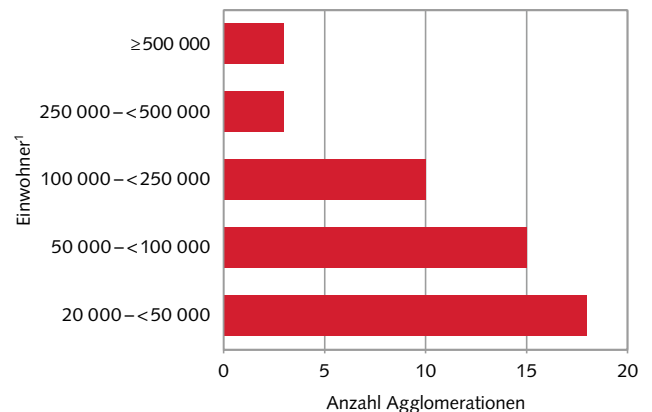
An Orten mit hoher Einwohner- und Arbeitsplatzdichte befinden sich oft auch bedeutende Infrastruktureinrichtungen und Dienstleistungsangebote. Dank der daraus resultierenden Attraktivität schaffen die (zuvor bestimmten) potenziellen Agglomerationskerne ein Einzugsgebiet, innerhalb dessen sich die Menschen bewegen oder kommunizieren, um ihren Bedürfnissen und Interessen nachzukommen. Dieses Einzugsgebiet wird als Agglomerationsgürtel bezeichnet. Statistisch kann dieses mit Hilfe von Pendlerverflechtungen erfasst werden (funktionaler Ansatz).

Die Gemeinden, welche die Kriterien von Kern- oder Gürtelgemeinden erfüllen, müssen zusammenhängend mindestens 20'000 Einwohner (inkl. Äquivalente aus Logiernächten) haben, um als Agglomeration zu gelten. Die Agglomerationen können dabei auch grenzüberschreitend sein, denn die Ausstrahlung von Agglomerationskernen macht vor Landesgrenzen keinen Halt.

Die neue Agglomerationsdefinition beruht somit auf einem morphologischen (Einwohner- und Beschäftigten-dichte) und funktionalen (Pendlerströme) Verständnis von Urbanität.

Agglomerationen nach Grössenklassen

G 1



¹ Ständige Wohnbevölkerung 2012, inkl. ausländischer Teil der grenzüberschreitenden Agglomerationen

Quelle: BFS













© BFS, Neuchâtel 2014

Vielfältige Agglomerationslandschaft

Die Schweiz weist eine vielfältige urbane Struktur auf, welche grosse Agglomerationen mit internationaler Ausstrahlung, aber auch kleinere, mit eher regionaler Bedeutung, enthält (K1 und G1). Die grösste der 49 neu definierten Agglomerationen stellt Zürich mit 1,28 Millionen Einwohnern dar, gefolgt von Basel und Genf (rund 823'000 bzw. 819'000 Einwohner, beide grenzüberschreitend). Diese drei Agglomerationen formen dabei Gürtel, die sich bis zu 35 km vom Zentrum ausdehnen. Die kleinste Agglomeration der Schweiz ist Martigny mit gut 20'000 Einwohnern. Die Mehrzahl der Agglomerationen liegt der natürlichen Siedlungsgunst folgend im Mittelland. Weitere befinden sich im Rheintal, Rhonetal und Tessin. Zwölf der Agglomerationen sind grenzüberschreitend, wobei in fünf Fällen die Bevölkerung des ausländischen Teils überwiegt (zum Beispiel Como-Chiasso, Konstanz-Kreuzlingen).

In den Agglomerationskerngemeinden, welche 2012 12% der Schweizer Landesfläche und 38% der Siedlungsfläche beanspruchten, lebten 59% der Bevölkerung und befanden sich 70% der Arbeitsplätze (G2). In den Agglomerationsgürteln ist dieses Verhältnis ausgeglichener: Auf einem Gebiet in der Grösse von 17% der Landesfläche wohnten 15% der Bevölkerung. Insgesamt wohnten 73% der Bevölkerung in Agglomerationen. In den ausländischen Gebieten der grenzüberschreitenden Agglomerationen lebten insgesamt rund 1,2 Millionen Personen. Dies entspricht 17% der Gesamtbevölkerung aller Agglomerationen.

Abb. 2: Die 4 Hauptkategorien des städtisch geprägten Raums (Details zur Methode auf Seite 8)

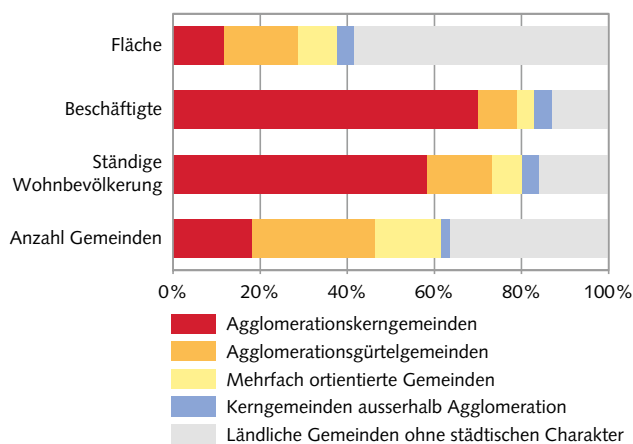
Kategorie & Beschreibung	Beispiele
Agglomerationskerngemeinde (Haupt- und Nebenkerne) Diese besitzen einen Kern mit hoher Bevölkerungs- und Arbeitsplatzdichte, sowie Gebäude mit engem baulichen Zusammenhang. Sie bilden allein oder zusammen mit anderen Gemeinden einen Agglomerationskern.	 Zürich ZH  La Chaux-de-Fonds NE  Köniz BE
Agglomerationsgürtelgemeinde Deren aktive Erwerbsbevölkerung geht zu mindestens einem Drittel in einem einzelnen Agglomerationskern zur Arbeit.	 Dörflingen SH  Wiesendangen ZH  Cossonay VD
Mehrfach orientierte Gemeinde Deren aktive Erwerbsbevölkerung geht zu mindestens einem Drittel in mehreren Agglomerationskernen zur Arbeit.	 Val-de-Ruz NE  Saxon VS  Gambarogno TI
Kerngemeinde ausserhalb Agglomeration Diese besitzen einen Kern mit hoher Bevölkerungs- und Arbeitsplatzdichte sowie Gebäude mit engem baulichen Zusammenhang. Jedoch bilden sie alleine oder zusammen mit anderen Gemeinden aufgrund ungenügender Grösse keine Agglomeration.	 Oensingen SO/ Niederbipp BE  Murten FR  St. Moritz GR

Quellen: BFS, www.luftbilder-der-schweiz.ch, Schweizer Luftwaffe, Geographisches Institut der Universität Zürich; Wikimedia (Ikiwaner, Thomas Guignard, Marc Mongenet, Hadi)

© BFS, Neuchâtel 2014

Bevölkerung, Beschäftigte und Fläche nach Gemeindekategorien¹

G 2



¹ nur Schweizer Gemeinden

Quelle: BFS – STATENT 2011, STATPOP 2012

© BFS, Neuchâtel 2014

Zwei neue Gemeindekategorien mit städtischem Charakter ausserhalb von Agglomerationen

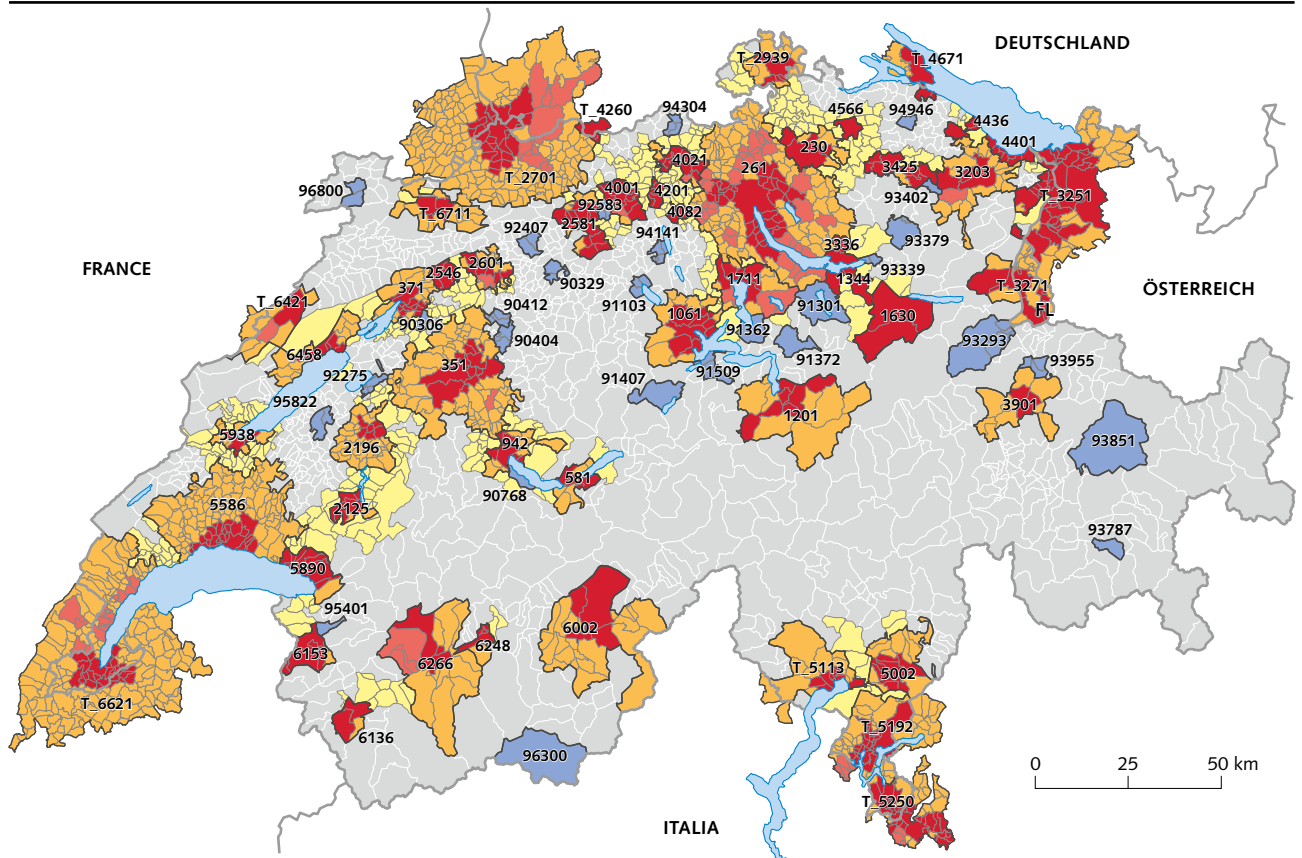
Zahlreiche Gemeinden liegen im Einflussbereich von zwei oder mehreren Agglomerationskernen. Sie werden daher als eigene statistische Kategorie «mehrfach orientierte Gemeinden» ausgewiesen (Abb. 2). Sie liegen zwischen den Agglomerationen und haben wie

Gemeinden in den Agglomerationsgürteln ebenfalls einen hohen Pendleranteil in Richtung der Agglomerationskerngemeinden. 350 Gemeinden mit insgesamt 576'000 Einwohnern (7% der Wohnbevölkerung in der Schweiz) werden diesem neu definierten, mehrfach orientierten Raum zugeordnet.

Ausserhalb von Agglomerationen gibt es auch Gemeinden oder Gruppen von Gemeinden, welche ebenfalls Kerne mit hohen Einwohner-¹ und Arbeitsplatzdichten aufweisen, aber aufgrund ungenügender Grösse keine Agglomeration bilden (siehe Definition Seite 8). Deshalb werden 57 «Kerngemeinden ausserhalb Agglomerationen» ausgewiesen. Davon bilden 12 Gemeinden für sich einen Kern, die 45 anderen bilden Gruppen bestehend aus 2 bis 5 Gemeinden, welche zusammen 16 Kerne ergeben.

Oft handelt es sich bei Kernen ausserhalb von Agglomerationen um regionale Zentren; Beispiele sind Lyss, Payerne, Murten, Schwyz, Landquart oder Zermatt.

¹ inkl. Äquivalenten aus Logiernächten



Gemeindekategorien

- Agglomerationskerngemeinde (Hauptkern)
- Agglomerationsgürtelgemeinde
- Mehrfach orientierte Gemeinde
- Kerngemeinde ausserhalb Agglomeration
- Ländliche Gemeinde ohne städtischen Charakter

Code* und Name der Agglomeration

230	Winterthur	2581	Olten – Zofingen	T_4260	Bad Säkingen – Stein (AG)	5938	Yverdon-les-Bains
261	Zürich	2601	Solothurn		(DE/CH)	6002	Brig – Visp
351	Bern	T_2701	Basel (CH/DE/FR)	4401	Arbon – Rorschach	6136	Martigny
371	Biel/Bienne	T_2939	Schaffhausen (CH/DE)	4436	Amriswil – Romanshorn	6153	Monthey
581	Interlaken	3203	St. Gallen	4566	Frauenfeld	6248	Sierre
942	Thun	T_3251	Rheintal (AT/CH)	T_4671	Konstanz – Kreuzlingen	6266	Sion
1061	Luzern	T_3271	Vaduz – Buchs (LI/CH)		(DE/CH)	T_6421	La Chaux-de-Fonds –
1201	Altdorf (UR)	3336	Rapperswil-Jona – Rütli	5002	Bellinzona		Le Locle (CH/FR)
1344	Lachen	3425	Wil (SG)	T_5113	Locarno (CH/IT)	6458	Neuchâtel
1630	Glarus	3901	Chur	T_5192	Lugano (CH/IT)	T_6621	Genève (CH/FR)
1711	Zug	4001	Aarau	T_5250	Como – Chiasso – Mendrisio	T_6711	Delémont (CH/FR)
2125	Bulle	4021	Baden – Brugg		(IT/CH)		
2196	Fribourg	4082	Wohlen (AG)	5586	Lausanne		* T_xxxx bezeichnet grenzüberschreitende Agglomerationen
2546	Grenchen	4201	Lenzburg	5890	Vevey – Montreux		

Code und Name des Kerns ausserhalb von Agglomerationen

90306	Lyss	91362	Arth	93293	Mels – Sargans	94141	Reinach (AG)
90329	Langenthal	91372	Schwyz	93339	Uznach	94304	Döttingen – Böttstein
90404	Burgdorf	91407	Sarnen	93379	Wattwil	94946	Weinfelden
90412	Kirchberg (BE)	91509	Stans	93402	Flawil	95401	Aigle
90768	Spiez	92275	Murten	93787	St. Moritz	95822	Payerne
91103	Sursee	92407	Oensingen	93851	Davos	96300	Zermatt
91301	Einsiedeln	92583	Schönenwerd	93955	Landquart	96800	Porrentruy

Quelle: BFS – Sektion Umwelt, Nachhaltige Entwicklung, Raum (UNR)

© BFS, ThemaKart, Neuchâtel 2014

Typologie des Raums mit städtischem Charakter

Die den einzelnen Gemeinden zugeordneten Kategorien wurden gemäss der verwendeten Kriterien – morphologisch oder funktionell – zu übergeordneten Raumtypen gruppiert (T 1).

Der Raum mit städtischem Charakter umfasst neben den Agglomerationsgemeinden auch mehrfach orientierte Gemeinden sowie Kerngemeinden ausserhalb von Agglomerationen.

Inwieweit einzelne Raumtypen ländlichen Charakter aufweisen, kann nur mit einer separaten, noch festzulegenden Methode festgestellt werden. Mehrfach orientierte Gemeinden oder Agglomerationsgürtelgemeinden können gleichzeitig ländlichen Charakter aufweisen, obschon sie im städtisch geprägten Gebiet liegen. Die strikte Dichotomie Stadt-Land wird hiermit mit einer Übergangszone aufgelöst.

In der Schweiz leben 6,8 Millionen Einwohner im Raum mit städtischem Charakter (84% der Wohnbevölkerung in der Schweiz). In diesem Raumtyp haben einige Kantone einen hohen Bevölkerungsanteil; zum Beispiel Basel-Stadt, Genf, Zug und Zürich. Andere, wie der Kanton Obwalden, einen sehr geringen (G 3). Der Kanton Appenzell-Innerrhoden besitzt gar keinen Raum mit städtischem Charakter.

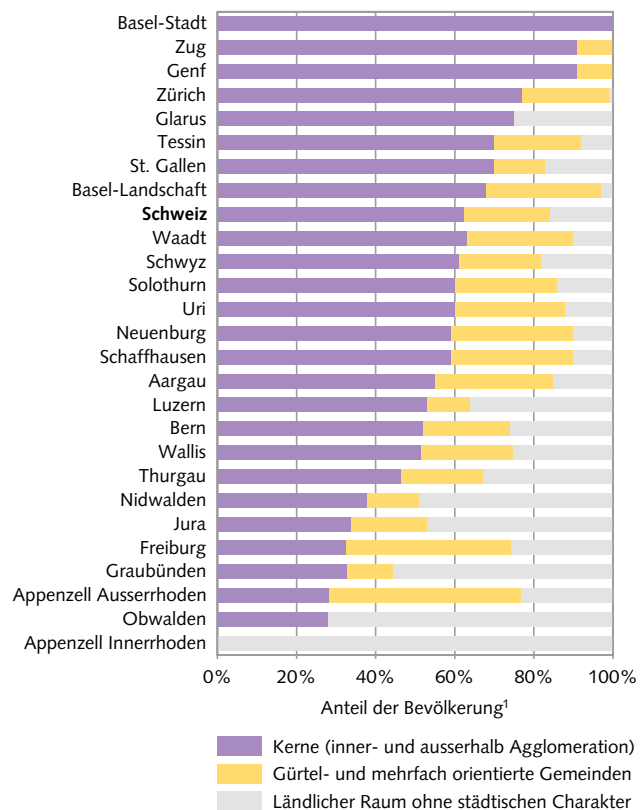
Veränderungen gegenüber der Definition 2000

Die frühere Definition der Agglomerationen und isolierten Städten aus dem Jahr 2000 erfolgte mit einem ähnlichen Grundverständnis wie die hier beschriebene, verwendete aber andere Datensätze, Kriterien und Schwellenwerte. Ferner bestand sie aus nur drei Kategorien (Kernstadt einer Agglomeration, andere Agglomerationsgemeinde und isolierte Stadt). Unterschiede zwischen der Definition 2000 und jener 2012 basieren auf der Bevölkerungs- und Arbeitsplatzentwicklung, aber auch auf einer Anpassung der Methodik. Vergleiche sind daher nur beschränkt zulässig, am ehesten noch auf Ebene der Agglomerationen.

Im Vergleich zur Definition 2000 gibt es 2012 in der Summe eine Agglomeration weniger. Vier Agglomerationen der Definition 2000 verlieren ihren Status (Burgdorf, Schwyz, Stans, St. Moritz), dafür gewinnen vier andere einen solchen: Altdorf, Glarus, Martigny und die

Bevölkerung nach Raumtypen und Kantonen

G 3



¹ Ständige Wohnbevölkerung 2012

Quelle: BFS – STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2014

grenzüberschreitende Agglomeration Bad Säckingen (DE) – Stein. Zudem wird die Agglomeration Wetzikon-Pfäffikon in die Agglomeration Zürich integriert.

Die Agglomerationskerngemeinden nehmen einen grösseren Raum in Anspruch als die Kernstädte der Definition 2000. Gemäss der Definition 2000 gab es 63 Kernstädte (eine bis zwei pro Agglomeration). Mit der neuen Definition sind es 430 Kerngemeinden (im Durchschnitt etwa neun pro Agglomeration). Die Agglomerationen haben an Ausdehnung gewonnen, so dass heute 1099 von insgesamt 2352 Schweizer Gemeinden zu einer Agglomeration gehören, 218 mehr als im Jahr 2000. Diese Differenz erklärt sich zum einen durch den Verstärkungsprozess, zum anderen aber auch durch die neue Methode.

Einerseits stossen 330 Gemeinden zu den Agglomerationen hinzu. Andererseits verlassen 112 Gemeinden den Agglomerationsperimeter 2000: 60 Gemeinden werden zu mehrfach orientierten Gemeinden, 19 zu Kerngemeinden ausserhalb von Agglomerationen (unter anderen Burgdorf, Schwyz, Stans und St. Moritz) und

T1 Raumtypologie

Raumtypologie	Gemeindekategorie				
	Agglomerationskern-gemeinde	Agglomerationsgürtel-gemeinde	Mehrfach orientierte Gemeinde	Kerngemeinde ausserhalb Agglomeration	Ländliche Gemeinde ohne städtischen Charakter
Agglomeration	X	X			
Kern (in- und ausserhalb Agglomeration)	X			X	
Gürtel- und mehrfach orientierte Gemeinden		X	X		
Raum mit städtischem Charakter	X	X	X	X	
Ländlicher Raum ohne städtischen Charakter					X

Quelle: BFS

© BFS, Neuchâtel 2014

33 Gemeinden (1% der Wohnbevölkerung in der Schweiz) fallen aus dem Raum mit städtischem Charakter heraus (unter anderem Gemeinden im Umkreis von St. Moritz). Zudem wechselten einige Gemeinden in eine andere Agglomeration.

Ausserhalb der Agglomerationen verändern 290 bisher als ländlich geltende Gemeinden ihren Status zu mehrfach orientierten Gemeinden. 34 bisher als ländlich klassierte Gemeinden sind zu Kerngemeinden ausserhalb von Agglomerationen geworden; zum Beispiel Pruntrut, Sarnen, Murten, Payerne und Döttingen-Böttstein.

Neue Definition der statistischen Städte

Die bisherige Definition der statistischen Stadt basierte auf einer Gemeindegrösse von 10'000 Einwohnern. In einer durch Fusionen entstandenen neuen Gemeinde können durchaus über 10'000 Einwohner leben, jedoch verteilt auf viele kleine Siedlungen, ohne dominantes Zentrum. Deshalb reicht die Einwohnerzahl alleine nicht mehr aus, um eine Gemeinde als Stadt zu charakterisieren. Gemeinden, welche auf ihrem Gemeindegebiet die gleichen Kriterien erfüllen wie Kerne (Dichte und Anzahl von Einwohnern – inkl. Äquivalente aus Logiernächten – und Arbeitsplätzen in einem zusammenhängenden Gebiet), werden daher als «statistische Stadt» bezeichnet.

2012 werden mit der neuen Definition auf der Basis von Dichtekriterien 162 statistische Städte ausgeschieden. In diesen statistischen Städten wohnten 47% der Bevölkerung und befanden sich 64% der Arbeitsplätze. Im Vergleich dazu gab es gemäss der früheren Definition 119 Gemeinden mit mehr als 10'000 Einwohnern (gemäss der Volkszählung 2000). Sie wurden damals als Stadt bezeichnet.

Anwendung

Räumliche Nomenklaturen wie die des städtisch geprägten Raums dienen prinzipiell dazu, statistische Kennzahlen nach unterschiedlichen Gemeindekategorien vergleichen zu können. Häufig werden auch Wähleranalysen mit Hilfe solcher Raumtypen erstellt. Durch die nun erfolgte Aktualisierung der Nomenklatur kann die aktuelle Verstädterung im Raum entlang der Zeit beurteilt werden. Gemeindekategorien können aber auch zur Orientierung für Verwaltung und Politik dienen.

Nachführung von Fusionen und Ausblick

Gemeinden, die von Fusionen oder Mutationen betroffen sind, müssen in Zukunft neu kategorisiert werden. Das BFS wird in solchen Fällen die Zugehörigkeit zum städtisch geprägten Raum neu bestimmen, und zwar auf Grundlage der in der Definition verwendeten Daten mit Zeitstand 2012. Das Ergebnis entspricht dann dem, als ob eine Gemeinde schon im Jahr 2012 fusioniert hätte.

Siedlungsräume und ihre Infrastrukturen verändern sich im Zeitverlauf. Das BFS erachtet es daher als sinnvoll, die Zugehörigkeiten zum Raum mit städtischem Charakter in Intervallen von rund zehn Jahren zu überprüfen und gegebenenfalls neu zu berechnen.

Definition der Kategorien des Raums mit städtischem Charakter

Agglomerationen sind Ansammlungen von Gemeinden mit insgesamt mehr als 20'000 Einwohnern (Logiernächte äquivalent berücksichtigt). Agglomerationen können auch grenzüberschreitend sein.

Eine Agglomeration besteht im Regelfall aus einem **Agglomerationskern** und einem **Agglomerationsgürtel**. Jeder Agglomerationskern besteht aus einer zusammenhängenden Zone (**Kernzone**) von Rasterzellen von 300×300m Grösse, welche eine Dichte von mindestens 500 Einwohnern (inkl. Äquivalente aus Logiernächten) plus Beschäftigte (abgekürzt EBL) pro km² haben. Eine Kernzone muss zugleich eine absolute Grösse von mindestens 15'000 EBL aufweisen. Jede Kernzone hat ferner ein hoch dichtes Zentrum mit einer Dichte von mehr als 2'500 EBL pro km² und einer Mindestgrösse von 5'000 EBL. Gemeinden, deren EBL sich zu über 50% in einer Kernzone befinden, werden als **Agglomerationskerngemeinden** bezeichnet. Die einzelnen Gemeinden einer Kernzone bilden zusammen den Kern der Agglomeration.

Bei den Agglomerationskernen wird zwischen Haupt- und Nebenkernen (Satelliten) unterschieden. **Nebenkern** weisen dieselben Eigenschaften wie **Hauptkerne** auf, sind aber funktional durch Arbeitspendlerbeziehungen mit einem anderen, grösseren Kern (Hauptkern) verflochten, wobei der Pendleranteil mindestens 26,67% betragen muss. Haupt- und zugehörige Nebenkern gehören zur gleichen Agglomeration. Zudem werden Kerne, welche vergleichbare Einwohnerzahlen und Arbeitsplätze aufweisen und die sich an ihren Grenzen berühren, zu einem Agglomerationskern zusammengefasst. Die **Kernstadt** einer Agglomeration ist die Kerngemeinde mit dem höchsten Wert an EBL.

Zum **Agglomerationsgürtel** zählen alle Gemeinden, die mit dem Kern funktional verbunden sind. Eine Gemeinde gilt als dem Gürtel einer Agglomeration zugehörig, wenn mehr als ein Drittel der dort wohnhaften Beschäftigten in einer der Kerngemeinden arbeiten.

Eine **mehrfach orientierte Gemeinde** liegt vor, wenn insgesamt mehr als ein Drittel der Beschäftigten (gezählt am Wohnort) in den Kerngemeinden von mindestens zwei verschiedenen Agglomerationen arbeiten. Dabei muss der Pendlerfluss in die Kerngemeinden einer einzelnen Agglomeration mindestens ein Fünftel der Beschäftigten betragen. Mehrfach orientierte Gemeinden liegen ausserhalb von Agglomerationen.

Ebenfalls ausserhalb von Agglomerationen können einzelne oder aneinandergrenzende Gemeinden Dichtekriterien für einen Kern erfüllen, dabei jedoch nicht die Mindestgrösse einer Agglomeration. Wenn ein Schwellenwert von 12'000 EBL in der Kernzone sowie von mindestens 14'000 EBL auf dem gesamten Gebiet der betroffenen Gemeinden überschritten wird, werden sie als **Kerngemeinden ausserhalb von Agglomerationen** bezeichnet.

Eine detaillierte Beschreibung der Definitionen findet sich im Erläuterungsbericht unter: www.statistik.admin.ch → Regional → Statistische Grundlagen → Räumliche Gliederungen.

Dort können auch Zugehörigkeiten der einzelnen Gemeinden zu den Raumkategorien abgerufen werden.

Verwendete Daten

Die Definition beruht für die Schweizer Gemeinden (mit dem Gebietsstand 01.01.2014) auf folgenden Daten:

Kriterium	Quelle
Bevölkerung	BFS, Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP) 2012
Beschäftigung	BFS, Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT) 2011
Logiernächte	BFS, Beherbergungsstatistik (HESTA) 2010/2012
Pendlerströme	BFS, STATPOP und STATENT 2011 (verknüpft)

Abb. 3: Gemeindecategorien des Raums mit städtischem Charakter

